

Humboldt Express

Schuljahr 2017/18 // 0,50 € *Schüler* // 1,00 € Lehrer



Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen und Leser	2
Wer braucht heute alles schon Gott?	3
Unsere Beratungslehrer und Schulsozialarbeiter	5
Fluch oder Segen: Der GT-Unterricht	6
Spieltipp: Fortnite Battle Royal - Das Spiel ab 12 Jahren	8
Theatertipp: Der mit den Puppen spielt	9
Kein Buchtipp: Hauke und Ich	10
Literatur selbst gemacht	11

Impressum

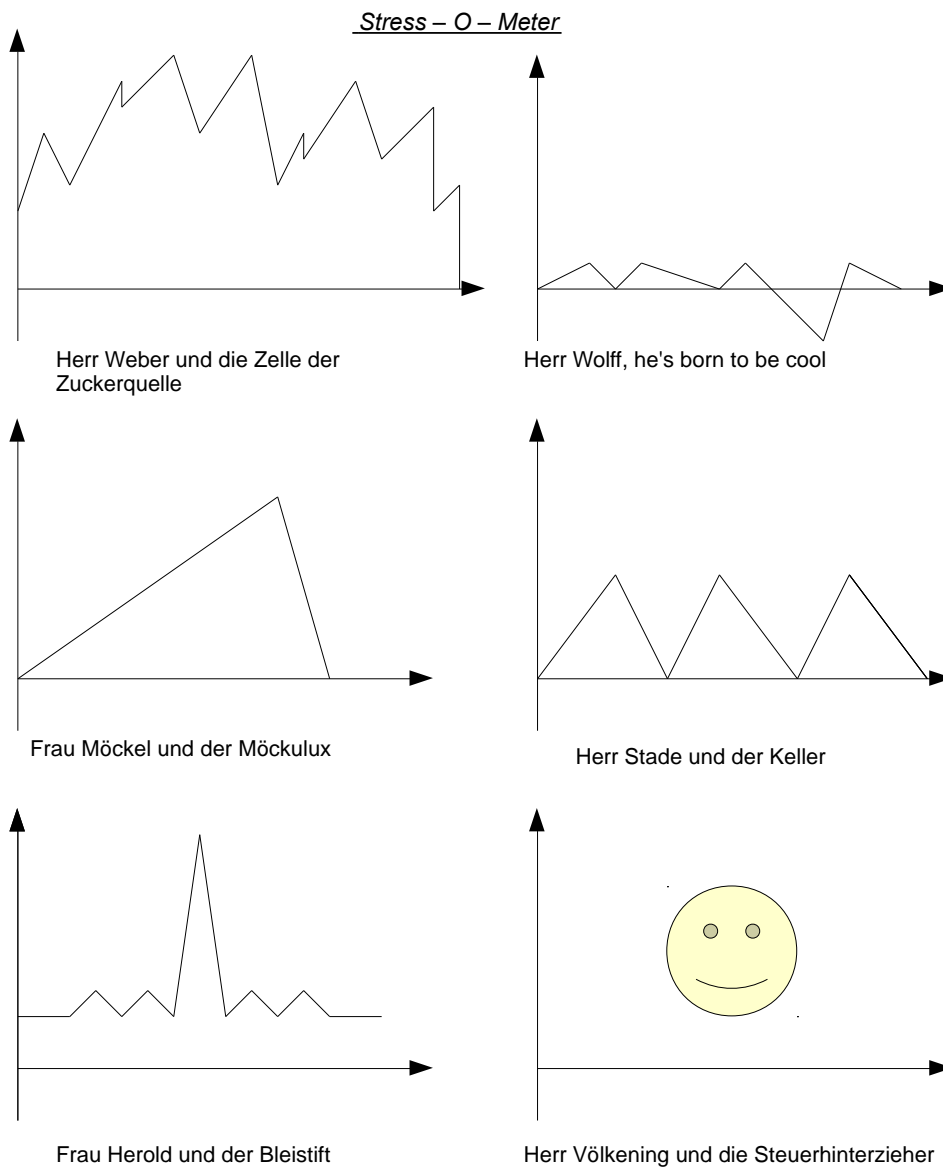
Redaktion:
Sophie Reichert
Angelina Ivanova
Jonas Liebing
Lucas Keller

Anschrift:
Lillienstraße 19
Humboldt Express
06122 Halle (Saale)

Liebe Leserinnen und Leser,

nach einem Aussetzer begleiten wir euch nun wieder in eine Ausgabe des Humboldt-Express. Dieses Mal soll es um den Alltag an unserer Schule gehen. Wir sind dabei auf Themen wie religiöse Vielfalt, GT-Unterricht und Hilfe bei Mobbing eingegangen. Wir? Das sind Angelina, Sophie und Jonas aus der elften Klasse, sowie Lucas aus der sechsten. Redaktionell wurden wir von dem Autor Christian Kreis unterstützt.

Viel Spaß beim Lesen und Stöbern eines neuen „*Humboldt-Express*“



Wer braucht heute schon alles Gott?

Angelina Ivanova, 11G2



Passen die Religionen überhaupt in unsere Welt rein? Wir haben ja kein unaufgeklärtes Mittelalter, wo man sich aus dem Mangel an Bildung nichts Besseres ausdenken konnte, als in die Kirche zu gehen. Im 21. Jahrhundert ist der Mensch schon geistig weit genug entwickelt, um sein eigenes Ding zu machen und sich keinem Gott unterzuordnen.

Oder?

Diese Fragen sind nicht die einfachsten. Die Schüler, die im Ethik- oder Religionsunterricht schon das Thema Glaube behandelt haben, wissen wahrscheinlich, dass dieses sich über ein breites philosophisches Feld ausstreckt, welches ziemlich schwer zu begreifen ist. Aber über die komplexen, hoch wissenschaftlichen Fragestellungen möchte ich auch überhaupt nicht reden.

Denn Religion begegnet jedem häufig im Alltag.

Jedes Kind muss sich spätestens in der Schule mit dem Dasein der Religion auseinandersetzen. Zu den gläubigen Mitschülern, die sich manchmal von den anderen durch ihr Aussehen, ihre Denkweise oder ihr Handeln unterscheiden, muss man sich irgendwie ein-

stellen. Und hier gibt es manchmal einige Probleme.

Die Vorurteile, welche des Öfteren nicht zu vermeiden sind.

Um mehr über dieses Problem herauszufinden, habe ich eine Umfrage an unserer Schule durchgeführt. Diese zeigte, dass etwa die Hälfte der befragten Schüler von 7 bis 11 Klasse richtig religiös ist oder dazu neigt, an eine übermenschliche Kraft zu glauben. Bei einer direkten Frage nach dem Bestehen irgendwelcher Vorurteile haben alle Schüler mit einem eindeutigen „nein“ geantwortet. Ging man aber mehr ins Detail, wurde das Bild der vorbildlichen Toleranz etwas getrübt. „Wer an alles glaubt, was in der Bibel steht, muss verrückt sein“, behauptet eine Elftklässlerin. 15 % der Befragten waren bei der Frage nach dem Tragen eines Kopftuches der Meinung, dass es nicht ganz der modernen Welt entspricht. Darüber empört sich eine Schülerin der 6. Klasse: „Wie kann man nur so was sagen?!“

Schwer ist es also. An der Toleranz gegenüber der Gläubigen muss man noch ein Stück arbeiten. Und der Grund, warum man das an

der Schule und im weiteren Leben tun muss, ist ganz einfach: keiner kann weder die Richtigkeit, noch die Falschheit des Glaubens an einen Gott nachweisen.

Wenden wir uns an die Leuchten der Wissenschaft in den letzten paar Hundert Jahren. Zum Beispiel war Isaac Newton, einer der berühmtesten Naturforscher, der zum ersten Mal die Gravitation beschrieb, religiös. Für Newton waren der Raum und die Zeit Ausströmungen Gottes,- wodurch Er zu allen Zeiten und allen Orten zugleich wirksam sein konnte. Der Astronom Johannes Kepler, dem die heutige Wissenschaft die drei Grundsätze der himmlischen Mechanik zu verdanken hat, sah es als seine Aufgabe an, das Wirken Gottes in seiner Schöpfung zu erforschen und aufzuzeigen. Man mag einwenden, dass die beiden Herren, die im 17.-18. Jahrhundert lebten, ihrer Zeit verhaftet waren und sich moderne Wissenschaftler nicht mehr so äußern würden. Dennoch sagte der Physik-Nobelpreisträger Werner Heisenberg: "Der erste Schluck aus dem Becher der Wissenschaft führt zum Atheismus, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott." Ein anderer Physik-Nobelpreisträger, der Begründer der Relativitätstheorie Albert Einstein formulierte seine Haltung zum Glauben eindeutig: „Wissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Wissenschaft ist blind.“

Die klügsten Menschen ihrer Zeit könnten sich natürlich bei der Frage des Glaubens geirrt haben. Jedoch sollten ihre Meinungen zu diesem Sachverhalt für uns interessant, wenn nicht lehrreich sein.



Unsere Beratungslehrer und Schulsozialarbeiter

Sophie Ellen Reichert, 11G2

Ein blöder Kommentar von der Seite, den Namen an der Toilettentür lesen, hören, wie andere hinter dem Rücken über einen sprechen. Wer hat das in der Schule noch nicht erlebt? Meistens nur Rumgeblödel ohne weitere, vielleicht sogar böse Hintergedanken. Doch es gibt Momente, in denen man sich solche Dinge zu Herzen nimmt. Sie können sich zu echtem Mobbing weiter entwickeln und einen psychisch belasten. Viele Schüler quälen sich damit heimlich. Mit einer zu großen Angst, sich an jemanden zu wenden, als Petze dazustehen oder selbst verpetzt zu werden. Eine verständliche Angst, die man aber leicht aus der Welt schaffen kann. Angst zu haben, dass vertraulich erzählte Dinge weiter erzählt werden, kann man mit folgender Antwort aus der Welt schaffen: Verschwiegenheit. Sowohl die Schulsozialarbeiter als auch die Beratungslehrer sind dazu verpflichtet. Seit 2009 beherbergt unsere Schule Personen, die dir in schwierigen Situationen zur Seite stehen können, sei es schulisch oder auch privat. Ob Probleme mit den Schülern, den Lehrern, Eltern, Geschwistern oder anderen Belastungen, von 8-15Uhr kann man in Pausen und, abgesprochen mit dem jeweiligen Lehrer, bei den Schulsozialarbeitern klopfen und sich ein offenes Ohr leihen, Ratschläge zur Hilfe annehmen und sich die Seele einfach mal freireden. Bei Problemen in der ganzen Klasse bieten diese ebenfalls bestimmte Projek-

te an, die den Klassenzusammenhalt stärken sollen. Sollten die Schulsozialarbeiter durch einen Termin, den man auch für eine Zeit außerhalb des Unterrichts planen kann (Bsp. In den Ferien), nicht sofort reagieren könnten, besteht immer noch die Möglichkeit, zur Beratungslehrerin zu gehen, die man, abgesehen von abgesprochenen Terminen, Mittwochs von 8 bis 16 Uhr besuchen kann. Dabei spielt, wie gesagt, nicht die Art des Problems eine Rolle, alles kann angesprochen werden, ob Schulangst, ein Problem mit einem Lehrer, häuslicher Krach. Und sie sind natürlich auch da, wenn einfach jemand zum ernststen Reden gesucht wird. Sie werden euch beistehen und eure Sorgen und Ängste anhören, in einem von euch selbst bestimmten Ausmaß. Denn selbst wenn ihr euch entschlossen habt, Hilfe zu holen, werdet ihr nicht zum Reden gezwungen. Diese Treffen bzw. Gespräche sind rein freiwillig, und ihr müsst nichts erzählen, was ihr lieber für euch behalten wollt.

Fluch oder Segen: Der GT-Unterricht

Jonas Liebing , 11G2

Der GT-Unterricht.

Man hasst ihn, man mag ihn, man duldet ihn.

Die Schulleitung meint, er ist gedacht für „die Nachhaltigkeit und den damit verbundenen Lernfortschritt“. Wenn man einige Gesprächsfetzen der Schülerschaft über eben diesen Unterricht aufnimmt, so erfährt man allerdings, dass sich seine Beliebtheit in Grenzen hält. Um zu erschließen, welche Meinung zu seiner Existenz und seinem Angebot vorherrscht, wurde eine Umfrage erstellt, bei der einige Schüler nach ihrer Zufriedenheit mit dem GT-Angebot befragt wurden.

Die Spanne der vorhandenen Arbeitsgemeinschaften zieht sich dabei von „Jungen Sanitätern“, über „Modellbau“ bis hin zu „Skulpturen aus Speckstein“, wobei diese je nach Art ganzjährig oder nur halbjährig sind. Ob dieses Angebot die Schüler zufrieden stellt, zeigt die Umfrage. Rund 63% der Befragten gaben an, zufrieden mit dem Angebot zu sein. 37% äußerten, nicht gerne ihren GT-Kurs zu besuchen. Als man diese 37%, jedoch fragte, welchen Kurs sie anstelle des ihren besuchen wollen, nannten davon nur ein Drittel einen Vorschlag. Die meisten dieser Vorschläge galten dem Fußball, Volleyball oder ähnlichen Ballsportarten.

Um dieses Ergebnis auszuführen und ein besseres Meinungsbild zu erschließen, wurden einige potentielle Kursangebote erdacht, welche noch nicht existierten,



und reichten sie in Form einer weiteren Umfrage herum. Die Frage war, welches dieser Angebote am liebsten besucht werden würden. Neben den oben genannten Ballsportarten, wurden auch Vorschläge zu Buchclubs, Schreibwerkstätten und Spieltreffs gemacht. Als Ergebnis fand sich, dass eine Schreibwerkstatt und ein Spieltreff hoch im Kurs standen, mit 36% für ersteres und 24% für letzteres.

Eine Schreibwerkstatt könnte potentielle Autoren und Schriftsteller dabei helfen, ihr Hobby und ihren Wunsch auszubauen. Ein Spieltreff wäre ein gutes Angebot für Schüler mit einer Leidenschaft für Videospiele. Selbst wenn sich dies im Zusammenhang mit Unterricht merk-

würdig anhören mag, sollten diese Spiele durchaus als ein fester Bestandteil der Jugendkultur beachtet und respektiert werden. Ebenfalls fanden, wie auch in der ersten Umfrage klar wurde, die Ballsportarten, wie Fußball oder Volleyball, einen hohen Anklang mit 20% der Stimmen.

Der Buchclub hingegen erhielt nur die Gunst von 12% der Befragten, obgleich er eine gute Möglichkeit wäre, über Lektüren zu sprechen, welche nicht im Lehrplan Erwähnung finden. Andere Sportarten, wie Schwimmen, Eislaufen und Skaten, wurden von 8% gewünscht.

Doch was ist daraus zu erschließen? Die Schüler sind einem Ganztagsunterricht nicht abgeneigt, und es scheint, als ließe sich ein Interesse für gewisse Kurse aufbauen. Dennoch ist es wichtig, dass diese Interessen wahrgenommen werden. Das Problem des jetzigen Angebotes könnte sein, dass man es in ein zu trockenes, schulisches Konzept drängen möchte. Der Ganztagsunterricht sollte, nach Meinung des Verfassers und im Kontrast zum restlichen Lehrplan, erst-rangig zur Förderung und zum Ausbau von Talenten, Vorlieben und Hobbies dienen und erst an zweiter Stelle der für die Schule so typischen Belehrung. Bei Kursen, wie „Street Art“ oder „Robotik“ ist das bereits vorhanden. Damit dieser Ansatz weiter vorankommt, sind Meinungsbilder und Verbesserungsvorschläge seitens der Schüler sehr wichtig, wobei am Ende eines jeden Schuljahres nach Kurswünschen für das folgende Jahr gefragt werden sollte, sodass auch ein Ganztagsunterricht im Interesses der Schüler entsteht.

Somit könnte dann auch die gewollte Nachhaltigkeit, welche den Lernfortschritt voraussetzt, erreicht werden.

Fortnite Battle Royal - Das Spiel ab 12 Jahren

Lucas Keller, Klassenstufe 6.



Seit zwei Monaten bin ich auch dem "Virus" Fortnite verfallen. Mittlerweile kennt es so ziemlich jeder.

Es ist Gesprächsthema auf dem Pausenhof, bei Vereinen und bei den geliebten Elternabenden in der Schule.

Das Spiel ist für jedermann kostenlos und ab zwölf Jahren freigegeben. Irgendwie zwar komisch, da meistens nur geballert wird und man seine Gegner im wahrsten Sinne platt macht. Aber ehrlich gesagt warum denn nicht. Es steht für PC, PS4, Xbox und Smartphone/Tablet zur Verfügung und ist onlinebasiert.

Problematisch war die Registrierung am Anfang ein wenig schon, da hierfür ein E-Mail-Account notwendig ist und man zum Beispiel bei Google einen Account erst ab 13 Jahren offiziell eröffnen darf. Aber wo ein Wille ist, ist auch bekanntlich ein Weg. Als die Anmeldung erledigt war, ging es auch schon gleich los. Das Menü ist leicht verständlich und ohne Schwierigkeiten händelbar. Ein Klick hier, ein Klick da, dank YouTube, und ich war mitdendrin.

Zur Auswahl stehen drei verschiedene Varianten: Solo, Duo und Team (sind ja selbsterklärend).

Damit das eigentliche Spielerlebnis beginnt, muss zum Anfang die Startmap abgewartet werden, bis der Battlebus abhebt. In der Anfangsmap kann sich der Spieler kurz vergnügen und sich ein wenig ausprobieren, bei-

spielsweise die Steuerung erkunden. Befindet sich der Gamer im Battlebus, schwebt er immer über die gleiche Battlemap, nur die Anfangsrichtungen ändern sich. Hat man sich zum Beginn des Spiels nicht bereits mit Freunden eingeloggt (Duo/Team), lernt man nun seine Mitstreiter kennen. Diese stammen aus der gesamten Welt.

Ich wähle mir meistens meinen Zielort aus und warte ein bisschen, bis einige Teilnehmer bereits abgesprungen sind. Dann verlasse ich den Bus. Am gewünschten Ort angekommen, heißt es nun, sich so schnell wie möglich mit Items auszurüsten, bevor der Gegner einen ins Visier nimmt. Damit das Spiel nicht in die Unendlichkeit geht, haben sich die Entwickler von EpicGames den sogenannten Sturm ausgedacht, der in bestimmten Abständen die Karte verkleinert und dir somit deinen Feind immer näher bringt. Kann von Vorteil sein, muss es aber nicht. Ziel des Games ist es, der letzte Überlebende zu sein. Da es im Spiel möglich ist, sich diverse Schutzmöglichkeiten selber zu bauen, kann das Ziel auch sehr gut realisiert werden.

Wie jedes kostenlose Spiel auf dem Markt verfügt Fortnite ebenfalls über einen Shop, in dem der Spieler für Items sein Geld lassen kann.

Interessant ist jedoch, dass die Entwickler sich mit einigen Updates (welche nervend sind und sehr häufig vorkommen) aber immer wieder mal neue Feature einfallen lassen.

Rundum gesagt, ist es ein sehr unterhaltsames Spiel, welches ich sehr gern mit meinen Freunden zocke. Ach ja, neulich waren 2 MILLIONEN USER zeitgleich online.



Der mit den Puppen spielt

Angelina Ivanova, 11G2

Die Praktikumsstelle im Puppentheater bekam ich zufällig.

Mir wäre es viel lieber gewesen, mein Praktikum in „Hollywood“ oder im schlimmsten Falle in „Babelsberg“ zu machen. Jedoch sollte ich mich mit dem, was es gab, zufrieden stellen.

Das Puppenspiel interessierte mich vielleicht vor zehn Jahren, als ich noch als kleines Kind aus alten Klamotten Puppen bastelte und für meine begeisterte Familie Vorstellungen vorführte. Aber dieses Interesse hat sich seitdem verringert. Und ich konnte mir kaum vorstellen, dass ich das Puppenspiel wieder wahnsinnig spannend finden würde.



Jedoch hat sich meine Einstellung bei den Proben der neuen Produktion des Puppentheaters Halle verändert. Denn plötzlich stellte ich fest, dass dort nicht nur der Kasper und das Krokodil über die Bühne laufen, sondern auch Stücke für ein älteres Publikum inszeniert werden. Zum Beispiel regt das neue Stück Erwachsene zum Nachdenken. Dies ist die von zahlreichen Meistern wie Carlo Gozzi oder Friedrich Schiller überarbeitete Geschichte über die chinesische Prinzessin Turandot. Jeden Werber um ihre Hand stellte sie drei Rätsel. Keiner konnte diese auflösen, woraufhin Turandot die Unglücklichen köpfen ließ. Einer der Freier weckte bei der Prinzessin jedoch Zuneigung, die sie aber aus Stolz nicht zugestehen konnte. Als er ihre Rätsel löste, war die stolze Turandot entsetzt und versuchte mit allen Mitteln, der Heirat zu entgehen.

Aus diesem alten Märchen von Liebe können sowohl Kinder, als auch Erwachsene lernen. Es spricht entscheidende Fragen im Leben jedes Menschen an. Wie kann man lieben und trotzdem eigene Freiheit bewahren? Wie kann man zwischen wahren und falschen Gefühlen unter-

scheiden? Sollte man überhaupt seinem Herzen trauen?

Die Geschehnisse auf der Bühne raubten mir den Atem. Die Puppen in wunderschönen Kostümen, das witzige Bühnenbild und die richtig professionellen Schauspieler, die für ihr Job brennen. „Es macht mir sehr viel Spaß, mit Puppen zu spielen“, gesteht einer der Hauptdarsteller Nico Parisius mit ernster Miene. Diese Begeisterung eines erwachsenen Mannes mag zwar komisch klingen, jedoch inspiriert sie das Publikum.



Die Umsetzung des alten Märchens ist nicht ganz traditionell. Der Regisseur Ralf Meyer wollte sich bei diesem Stück auf keinen Fall auf die klassische Interpretation konzentrieren. Auf der Suche nach moderneren Ideen in diesem alten Stück ließ es drei Schauspielerinnen die Hauptrolle spielen. „Wir wollten zeigen, dass die Liebe viele unterschiedliche Seiten haben kann, welche auch unterschiedlich verstanden werden können“, sagt die Regieassistentin Gerda Pethke. Ob es den Darstellern gelungen ist, können nur diejenigen entscheiden, die es mit eigenen Augen gesehen haben.





Hauke und Ich

Jonas Liebing, 11G2

Drei Jahre ist es jetzt her, als meine Klasse den „Schimmelreiter“ im Unterricht gelesen hat. Ich erinnere mich noch genau, dass „Oh nein, ihr auch?“ die Reaktion meiner Mutter war, nachdem ich ihr davon erzählte. Quer durch die Generationen hindurch scheinen Deutschlehrer ihre Schüler mit Theodor Storms Novelle zu quälen und auch mir sagte das Buch in keinsten Weise zu.

Nun bin ich mir bewusst, dass man als Achtklässler die Dinge anders wahrnimmt. Doch auch jetzt, als ich das Werk erneut zur Hand nahm, scheint es sich nicht gebessert zu haben.

Für die Leute, die den Schimmelreiter noch nicht lesen mussten, erkläre ich kurz worum es geht. Die Geschichte von 1888 handelt von dem fiktiven, friesischen Deichgrafen Hauke Haien: Ein rationaler, intelligenter Mensch mit einer Vorliebe für den Deichbau. Man merkt sicher, wie gut sich ein 14-jähriger Schüler der achten Klasse damit identifizieren kann.

Der Deichgraf kommt immer wieder in den Konflikt mit den abergläubischen Dorfbewohnern, welche ihn beschuldigen einen Pakt mit dem Teufel geschlossen zu haben.

Trotz der Tatsache, dass Hauke ein Deichgraf ist, halten die Dorfbewohner ihn davon ab, einen brüchigen Deich zu erneuern, da er neue Methoden für den Deichbau verwendet. Das besiegelt am Ende Haukes Schicksal, denn er ertrinkt zusammen mit seinem Schimmel, als eine Flut den Deich zerstört. Von nun an geistert er als Schimmelreiter durch die nordfriesische Landschaft.

Auch wenn man das Buch noch nicht gelesen hat, sollte man sich jetzt nicht ärgern, das Ende zu kennen, da sich das Werk von Anfang an selbst spoilert. Die Geschichte wird nämlich mehrmals durch eine uninteressante Rahmenhandlung unterbrochen, welche Jahre danach spielt und von vorne rein erklärt, dass der Schimmelreiter der Geist des Hauke Haien ist.

Somit ist der Spannungsbogen in diesem Buch quasi nicht vorhanden und auch der Schreibstil Storms macht es nicht genießbarer. Für einen 14-jährigen Schüler ist die alte Rhetorik von 1888 wahrscheinlich schon schwer zugänglich, doch auch für mich als Elftklässler ist diese Art, wie Theodor Storm seine Worte zu Papier bringt, schlichtweg unelegant. Und ich bin tatsächlich ein großer Freund von alten und hochtrabenden Sprachstilen, doch Storms Schreibweise ist seelenlos. Besonders seine Umgebungsbeschreibungen. Es wirkt, als hätte er ein klares Bild im Kopf, was er jedoch nicht in Worte fassen kann.

Nichtsdestotrotz wird dieses Werk von den meisten, nennenswerten Literaturkritikern in höchsten Tönen gelobt, auch wenn sich mir nicht richtig erschließt warum. Wahrscheinlich liegt es einfach an der Marke „Theodor Storm“ und der Tatsache, dass diese letzte Novelle kurz vor seinem Tod veröffentlicht wurde, was dem ganzen eine gewisse Sensation gibt. Für einen Schüler der achten Klasse ist es jedoch unpassend.

Literatur selbst gemacht

Von Realität und Traum

Jonas Liebing, 11G2

Der Mond steht still und massiv am schwarzblauen Firmament und überwacht, begleitet von einer Garde aus himmlischen Funken sein nächtliches Königreich. Das Treiben der Menschen auf den Straßen scheint verstummt, nur manchmal stiehlt sich das Geräusch eines einzelnen Gefährts unschuldig und fast schon beschämt wirkend in die Stille der Nacht.

Sämtliche Lichter in den Häusern sind erloschen, jedoch liegst du, irgendwo hinter einem der hundert Fenster, friedlich in deinem Bett wie ein Vogel in seinem Nest. Deine Augen sind geschlossen und dein Atmen wird ruhiger, bis es sich eine fast schon hypnotisierende Gleichmäßigkeit zu Eigen macht. Deine ganzen Sinne beginnen zu ruhen und du wartest nur noch, dass dich diese aus der Realität tragen und du endlich in das ersehnte Traumland steigen kannst. Doch bis dies geschieht und du einen Fuß in deine fantastischen Sphären setzen kannst, passiert eine Menge im Hintergrund. Wenn du so langsam in den Schlaf sinkst, in diesem Zeitraum zwischen kalter Realität und warmem Traum, dem du am nächsten Tag nicht mal eine Erinnerung würdigst, regt sich etwas in der Dunkelheit deines ruhenden Verstandes. Tief in der Schwärze deines Geistes pafft der Schornstein einer Fabrik, in der alles Fantasienvolle entsteht, in der der Traum anfängt. Innerhalb dieser Fabrik beginnt nun das rege Treiben und die Fabrikanten setzen sich in Bewegung. Schatten tanzen an den Wänden dieser gedanklichen Manufaktur.

Die Arbeiter begeben sich alle an ihre Posten, um an ihren Maschinen das Wunderwerk Hönirs zu vollbringen. Jeder dieser

Arbeiter hat seine Aufgabe: Der Weber webt die Stoffe, der Näher näht die Kostüme, der Bildhauer bildhauert deren Träger. An der einen Ecke der Fabrik sitzen die Dramaturgen, welche den Ablauf des heutigen Abends bestimmen, und an der anderen Ecke sitzen die Bildner, welche schon beginnen, die Szenerie zu formen. Maschinen rattern, dampfen und zischen und setzen die erdachten Landschaften, Bilder und Personen vor dein, in seiner sinnlichen Ruhe geschlossenes, inneres Auge.

Prüfend, ob alles seinen rechten Gang geht, begeben sich die zwei Gesellschafter, welche die Manufaktur leiten, durch das Treiben der Arbeiter. Diese zwei Gesellschafter heißen Erfahrung und Fantasie und arbeiten zudem für die Dramaturgie, doch jetzt gerade halten sie nach jemandem speziellen Ausschau. Denn jede Nacht, jedes Mal, wenn ein Traum in Arbeit ist, versucht sich ein ungebeter Gast in das Fabrikgebäude zu schleichen: Die Angst. Manchmal schafft sie es, ungesehen an den Gesellschaftern vorbei zu gelangen und sich unter die Dramaturgen zu mischen, dann versucht sie den Spielplan mit grausamen und verängstigenden Ideen, weswegen der Traum abgebrochen und der Träumende aus seinem Schlaf gerissen werden muss. Auf die Schnelle wird dann ein neuer Traum geschrieben, oder schlimmer noch, die Produktion wird komplett abgebrochen und du erlebst einen traumlosen Schlaf. Zu deinem Glück scheint die Angst heute nicht aufzutauchen.

In der Fabrik beginnt nun der Endspurt, das Rattern der Maschinen wird schneller und schwarzer, rußiger Rauch strömt aus ihren Rümpfen. Die Bühnenbildner fangen an, die Traumwelt aufzubauen, vor deinem immer noch geschlossenen, inneren Auge for-

men sie den blauen Himmel und die grünen Wiesen. Weber und Näher haben die Kleidung gefertigt und kleiden damit die von den Bildhauern erschaffenen Skulpturen ein. Diese Skulpturen werden nun in das gefertigte Bühnenbild gestellt. Manche von ihnen sind Nachbildungen von Personen, die du kennst. Zu denen geht die Erfahrung und belebt sie mit einer Berührung an Herz und Kopf. Manche sind Personen, welche nur im inneren deines Geistes existieren. Zu denen geht die Fantasie und erweckt sie ebenso zum Leben. Die Maschinen stoppen. Noch ein letztes Mal überprüfen Fantasie und Erfahrung den Traum, er sollte nicht zu fantastisch sein, denn sonst besteht die Gefahr, dass du mitten im gedanklichen Spiel realisierst, nicht in der Realität zu sein. Und dann wärst du Herr über die Maschinerie und die Manufaktur. Nachdem alles überprüft und jeder an seinem Platz ist, beschließen die Fabrikherren dich eintreten zu lassen. Am Rande deines Verstandes steht eine Tür, welche nun von Erfahrung und Fantasie geöffnet wird. Hinter dieser Tür steht dein geistliches Abbild, seine Augen sind geschlossen. Einige Arbeiter der Fabrik helfen dein Abbild in den Traum zu tragen und es startbereit aufzustellen. Alle Angehörige der Traummanufaktur schauen sich gegenseitig in die Augen und fangen an von Zehn herunter zuzählen. Bei der Eins angekommen, klatschen alle Arbeiter einmal in die Hände und verschwinden aus der Szenerie. Im selben Moment wird Umgebung belebt und fängt an, den von den Dramaturgen ausgearbeiteten Spielplan abzarbeiten. Dein Abbild öffnet nun die Augen und du tust deinen ersten Schritt hinein in eine traumhafte Nacht.

Straßenkinder

Sophie Ellen Reichert, 11G2

Kinder

Wir sehen sie spielen, wir hören sie lachen.
Mahnen sie, wenn sie falsche Sachen machen.
Trösten, wenn sich die Aua verschlimmern.
Doch es gibt auch Kinder, die ganz alleine wimmern.

Kinder

Immer wollen Sie alles neu haben.
Puppen, Autos, Spiele... Am besten den ganzen Spielzeugladen.

Doch es gibt auch Kinder auf dieser Welt,
denen ein paar heile Klamotten... oder Essen... sowas halt gefällt.

Kinder.

Alle meckern sie, meistens über die Schulen.
Wollen nicht hin, gehen nicht hin, sind halt die Coolen.
Doch es gibt auch Kinder, die haben keine, nicht mal ein Heim.

Alle denken: "Wow, tolles Leben!" Doch Nein!
Das ist doch alles nur Schein...

Kinder

Manchmal rauben sie uns echt die Nerven,
doch wenn wir unsere Sinne schärfen,
würden wir sehen:

Kinder, egal ob groß, ob klein,
sie wollen einfach nicht alleine sein.

Kinder

Momentan dreht sich ja alles um Flüchtlinge.
Doch ganz ehrlich? Es gibt auch andere wichtige Dinge.
Parteien werben, wollen Kinder schützen.
Doch merken Sie nicht, dass ihre Plakate nichts nützen!
Viele Dinge, einfache Dinge, können Sie nicht verstehen.
Kümmern sich um anderes und eh sie sich versehen,
ist es um die Kinder jeglicher Herkunft geschehen.

Kinder

Kinder, die auf der Straße leben, haben es nicht leicht.
Leben im Dreck, im Müll, umgeben von Gestank.

Und als ob das alles noch nicht reicht,
sind sie zu arm für alles, werden krank.

Und trotzdem gibt es nur wenige, dessen Herzen das erweicht.

Kinder

Es gibt Kinder, die werden geschlagen.

Nur weil diese Probleme haben, die sie plagen.

Solche Probleme gibt es nicht selten!

Meiner Meinung nach, sollten dafür viel schlimmere Strafen gelten!

Doch viel zu schnell wird sowas einfach weg geschoben.